



Trumps Nachfolge ist (eigentlich) geregelt

Die amerikanische Verfassung gibt klare Ziele

Ausgerechnet in Washington beging die NATO kürzlich ihren 70. Gründungstag. Ausgerechnet? erinnert man sich an die aggressiven Nadelstiche des jetzigen US-Präsidenten gegen die NATO, dann ist der Tagungsort ein kleines Wunder. Doch es stehen sowieso immer wieder Hoffnungen im Raum, gegen den schwierigen US-Präsidenten Donald Trump könnte ein Amtsenthebungsverfahren eingeleitet werden, um ihn von selbstzerstörerischen Plänen abzuhalten.



Niemand kann allerdings erwarten, dass es mit der Beseitigung einer einzelnen Person, und sei es der Präsident, die Garantie für eine „bessere“ Politik gäbe. In den USA hatte sich bekanntlich eine ganze Bewegung von „weißen, starken Männern“ an die Macht in Washington gehievt. Manche haben sich inzwischen selbst ihres Amtes enthoben, viele sind von ihrem Ziehvater geschasst worden. Doch die „weiße Ideologie“ hat sich im ganzen Land ausgebreitet, bis hin zum Mauerbau gegen Fremde. Der Riss durch die amerikanische Gesellschaft ist riesengroß geworden. „Versöhnung und Miteinander“? Da muss man wohl in eine ferne Zukunft schauen, um derartiges nochmals zu erleben.

Die Präsidentennachfolge in der US-Verfassung

Es ist nicht mehr lange hin, bis eine mögliche zweite Amtszeit für Donald Trump eingeleitet wird. Wenn die Demokraten den republikanischen Präsidenten so massiv angreifen sollten, dass er zum Märtyrer wird, haben sie das Ziel eines Machtwechsels sofort verfehlt. In ordnungsgemäßen Wahlen kann die US-Medien-Gesellschaft so gesteuert werden, dass Trump gewinnt. Klar geregelt ist auch, dass es in den USA keine vorgezogene Wahl gibt. Was wäre aber, wenn es zu keinen regulären Wahlen mehr kommt? Wenn wie bei Kennedy oder Nixon eine andere Nachfolgeregelung Platz greift?

Laut US-Verfassung rückt der Vizepräsident nach. Sollte es keinen solchen (mehr) geben, träte der Fall eines kommissarischen Präsidenten ein. Das wäre zunächst der Sprecher des Repräsentantenhauses und dann der sogenannte „Präsident pro tempore“, der dienst älteste Senator der Mehrheitspartei. Seit dem 3. Januar 2019 ist das Senator Charles Grassley aus Iowa,

jenem zwischen Mississippi und Missouri gelegenen Agrarstaat, der traditionell die ersten Präsidenten-Vorwahlen abhalten darf.

Senator Charles „Chuck“ Grassley auf Rang drei der Präsidentennachfolge

Seit Januar 1981 ist der am 12. September 1933 im Bundesstaat Iowa geborene Charles Grassley Mitglied des US-Senats. Außerhalb der Vereinigten Staaten ist er kaum bekannt. Doch er war mehrmals Vorsitzender des mächtigen Finanzausschusses im Senat, einmal auch des Justizausschusses. Außerdem stieg er zur einer Art Kultfigur auf, nachdem er das Talent zu ungewöhnlichen Taten und Äußerungen hat. Im Jahr 1991 war er beispielsweise einer von zwei republikanischen Senatoren, die gegen den 2. Golfkrieg votierten. Nach den Terrorangriffen am 11. September 2001 autorisierte er allerdings den folgenden Irak-Krieg.

Im Finanzausschuss stilisierte sich Senator Grassley zum Korruptionsbekämpfer. Er deckte oftmals Steuerverschwendung und auch Betrug auf. Das kam bei der Bevölkerung an. Noch mehr fiel er durch drastische Äußerungen auf, seinem Heimatbundesstaat Iowa geschuldet. Als Beispiel sei genannt, dass Grassley 2009 in der Folge der Bankenkrise jenen Managern riet, die sich trotz Misswirtschaft satte Boni genehmigten: „Folgen Sie dem japanischen Beispiel. Machen Sie eine Verbeugung – und dann treten Sie entweder zurück oder begehen Selbstmord.“



1983 Kraftprotz Chuck Grassley (rechts) und Klaus Rose (links)



2014 elder statesman Charles Grassley

Als die CSU, auch mit Hilfe der Hanns-Seidel-Stiftung, noch regelmäßige Parlamentsbesuche in befreundeten Ländern abstattete, beispielsweise im Sommer 1983 in Washington, lernte der damals frische US-Senator Chuck Grassley bayerische Kraftprotzereien kennen. Eine davon war das Armdrücken auf dem Tisch. Beim ersten Selbstversuch gegen einen bayerischen Bundstagsabgeordneten gewann er nicht, höchstens die Erkenntnis, dass körperliche und verbale Kraftmeierei durchaus Erfolge bringen kann. Auf einer solchen Erfolgsleiter ging es aufwärts, bis zum Rang drei der Nachfolge des US-Präsidenten. Eine erstaunliche Parlamentslaufbahn!

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de